

Erinnerung

Die Sterne werden sein und die Ruhe der Nacht wird sein,
Wir aber werden nicht mehr sein.
In unsere Wangen schrieb der Tod schon
Sie liebten einander und hatten Freude genug,
Denn sie sind Vater und Mutter.

Jetzt, wenn wir noch einmal sterben wollen
Unerschöpflich, wie die Nacht es tut,
Legen wir unsere Häupter an die der Kinder
Oder fangen den Flug ihres Haars mit den Händen
Wie die Netze das Fischzeug.

Es müssen die Kinder und rechenen von den Schrecken
Der Städte manches unserer Herzen ab.
So sind wir die Kinder unserer Kinder geworden.

Einmal machen sie die Augen uns zu und
Sagen: „Schlaf!“ Dann gehorchen wir ihnen,
Als seien sie Vater und Mutter, und der Anfang
Wird mit dem Ende vollkommen gleich.

Die Sterne werden sein und die Ruhe der Nacht wird sein,
Wir aber werden nicht mehr sein.

Bewegungen

Mein Bruder schrieb es für mich in dem Sand,
Woher die Flüße kämen. Es war weit und
Schwarz. Vielleicht übertrieb er,
Auch von den Sternen sagte er Dinge,
Die nicht wahr sein konnten.
Hätte ich ihm geglaubt, wäre die Sonne
Ein Stern gewesen. Sie war die Sonne.

Wie viele Flüße in meiner Kindheit auch vorbeifahren,
Wie unwarben jedes bis zu dem Ufərbogen,
Der es uns wegnah. Dann glitt der Wimpel
Noch eine Weile im Gebüsch hin
Oder man sah, wenn gekocht wurde,
Das Gekritzel des Rauschs.
Alle Flüße blieben nur einen Traum lang.

Nicht immer geschah jenes Wunderbare,
Daß die Männer an ihren Fabelbäumen aufstanden
Und in der Luft hingen, krachenden Gelenks,
Die Schädel angebrennt.
Endlich stiegen sie wieder herunter
Und liefen mit ihren Schaben
In das schwimmende Holz. Sie stiegen sich.

Schrien die Flößer mit uns Überlauten,
Bühne das Tal von ihren Worten,
In denen Gott zerflocht wurde.
Fluch um Fluch holten sie aus den Lungen,
Blasbälge des Zorns. Was an ihnen rot gewesen war,
Wurde purpurn.
Der Mann floß zwischen ihren und unserer Furcht.

Plötzlich dröhert's von Hügel zu Hügel,
Als manne ein Bär — die „Mäiskuh“.
Sie sieht Käse. Aber das ist es nicht:
Im Wasser liegt eine ungeheure Kette.
Niemand weiß, wo sie anfängt. Sie endet,
Wenn ich meinem Bruder glauben darf,
Im Rhein. Das Schloppschiff hoch die treibende
Aus dem Fluß und trägt sie. Oberdes
Führt es durch den Brückenbogen und neigt den Schlot.
Wir staunen. Daß wir staunen, nimmt zu,
Je öfter sich der Vorgang wiederholt.
Er gehört zu den großen, markwördigen Zeichen,
Die wir sehen, als ich ein Kind war.

Das
Fürstlichen
Archiv
und
Bibliothek

WERTHEIM

Das Archiv der Fürsten zu Löwenstein-Wertheim

VON ALFRED FRIESE

Das Archiv der Fürsten zu Löwenstein-Wertheim ist der geschichtlichen Entwicklung des Fürstentums entsprechend dreigeteilt: Im barocken Turm des mittelalterlichen Burgraves ist das „Gemeinschaftliche Archiv“ der Fürstlich-Kaiser aufgestellt. Auf der halben Höhe des Schloßberges liegt die seit der Aufgabe der Burg als Wohnsitz errichtete sog. „Kanonats“, die Residenz der ex. Linie, heute Dominikanerkloster, in der sich in zwei Renaissancestil das Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenberg'sche Archiv befindet. Direkt am Taubersufer, in der Mühlenstraße, in der ehemaligen Hofhaltung der katholischen Linie wird das Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenthal'sche Archiv aufbewahrt.

Die drei fürstlichen Archive sind ihrem Aufbau nach aus der gleichen staatlichen Struktur, aus gleichen Behördenrichtungen erwachsen und haben naturgemäß untereinander enge Bindungen als das nachbarliche Nebeneinander gleichgestellter, ähnlich landierter Fachbehörden.

Die Fürsten zu Löwenstein sind pfälzische Wittelsbacher. Die Stammort ist neben der pfälzischen Herrschaft Schauenburg bei Landau, die schwäbische Reichsgrafschaft Löwenstein bei Heilbronn. Nach der im Landeshuter Erbfolgekrieg 1804 erfolgten Unterwerfung der Grafschaft Löwenstein unter württembergische Landeshoheit heiratete die Familie einige 50 Jahre später durch die Ehe des Reichshofratspräsidenten Ludwig Graf zu Löwenstein mit Anna Gräfin zu Stolberg-Königstein die fränkische Reichsgrafschaft Wertheim und die wallonischen Grafschaften Rochefort und Montsiga mit den Herrschaften Herborn, Neufchâteau, Cagnon, Chassepierre, Melles, Hatten und Harrou. Zur Grafschaft Wertheim gehörten in Franken weite Gebiete südlich und nördlich des Mains in Spessart und Odenwald mit den Ämtern Landeshut, Rottlingen, Freudenberg, Schweinberg und Markthaldefeld sowie die Herrschaft Breunberg westlich Miltenberg, dazu als wiesbargisches und lukalisches Lehen erheblicher Besitz im Raum zwischen Upphar-Gamünden-Limpurg. Der dichtgedrängte Lehenhof der Grafschaft lag im Tauber-, Waldsassen- und Minsgau, am Neckar, im Würzburger Umland bis in den Steigerwald und zog sich weiter bis in den Nürnberger Raum.

Als sich im frühen 17. Jahrhundert ein katholischer und ein evangelischer Ast der Familie trennten, blieb die Grafschaft Wertheim ihr gemeinsamer Besitz. Die katholische Linie erhielt die wallonischen Gebiete, während die evangelische im fränkischen Raum blieb, die Grafschaft Löwenstein verwaltete und die reichsunmittelbare Grafschaft Vimpurg in der Eifel gewann. Im 18. Jahrhundert kamen zu diesem Besitz noch Teile der großen Reichsgrafschaft Limpurg und die gefürstete Herrschaft Uppharbach.

Das katholische, 1711 gefürstete Haus erhielt im frühen 18. Jahrhundert das Inkolat für Böhmen und tätigte dort bedeutende Gütererwerbungen. Bis